



Instandsetzung des Bode-Museums

Als nach dem Fall der Mauer und der Vereinigung Deutschlands die Museumsinsel mit ihren Bauten und Sammlungen 1999 in die Liste der UNESCO-Welterbestätten aufgenommen wurde, fiel der Entschluss eines Masterplans zur Generalsanierung aller fünf Gebäude. Nach der Alten Nationalgalerie öffnete das Bode-Museum 2006 als zweites Haus seine Tore.

Die Instandsetzungsarbeiten betrafen sowohl die Außenfassaden als auch den Innenbereich mit seinen architektonischen wie technischen Herausforderungen.

Der Außenbereich umfasste die Sanierung der Fassaden und die Eindeckung der beiden Kuppeln nach dem historischen Vorbild mit Kupfer (anstatt des Schiefers der Nachkriegsreparatur) (Abb. 1 und 2). Darüber hinaus konnten bei der großen Kuppel die mit Kronen geschmückten Fenstergauben wiederhergestellt werden, was sich zudem überaus positiv auf die Lichtwirkung des Eingangsfoyers mit seinem imposanten Treppenhaus und der Kopie von Schlüters Reiterdenkmal des Großen Kurfürsten auswirkte.

Die Sanierung des Innenbereichs musste alle neuen technischen Erfordernisse berücksichtigen, wobei vor allem Licht-, Klima-, Sicherheits- und Brandschutztechnik sowie der behindertengerechte Zugang im Fokus standen. Doch auch bei der Architektur mit ihren unterschiedlichen Räumlichkeiten, der Hauptachse mit ihren beiden Treppenhäusern, der Basilika, der Kamekehalle, dem Gobelinsaal und den weiteren Sälen und Kabinetten, war es das Ziel, unter Beibehaltung des ursprünglichen Erscheinungsbildes Heizungsgitter, Fensterscreens sowie schlichte Sockel und Vitrinen – eine zeitgemäße Präsentation zu ermöglichen.

In der Basilika, dem zentralen Haupt- raum des Bode-Museums, konnte neben der ursprünglich

originalen Farbgebung auch der noch erhaltene Rundbogen vom Eingangsbereich freigelegt werden, der nach dem Krieg zu einem rechteckigen Durchgangstor umgebaut worden war, um auf der Kameke-Seite ein Geländer tragendes Atlantenpaar aufstellen zu können (Abb.3). Die Einrichtung der Basilika mit seinen Kunstwerken folgt noch – soweit vorhanden – der Konzeption Wilhelm von Bodes aus dem Eröffnungsjahr 1904.

Parallel zur Sanierung wurden viele Einbauten wie Kamine, Portale oder Decken und Kunstwerke wie die Altäre der Della Robbia Werkstatt aufwendig restauriert. In diesem Zusammenhang hervorzuheben sind die venezianische Decke im Saal 219 und das Tiepolo-Kabinett (Raum 261), die beide waren 1939 überhaupt nicht mehr gezeigt worden sind – letzteres weil sich die Fresken Tiepolos nach Kriegsende teilweise in West- und teilweise in Ost-Berlin befanden.

Um den Erfordernissen eines modernen Museums gerecht zu werden, wurde ein Erschließungsbau mit einem Lasten- und Personenaufzug in einem der fünf Höfe errichtet. Ferner wurde der Zugang zur archäologischen Promenade geschaffen, der unterhalb der kleinen Kuppel zukünftig den Besucher*innenverkehr zum Pergamonmuseum und den anderen Häusern der Museumsinsel ermöglichen soll.



Abb. 1 Bode-Museum, Fassade zur Stadtbahn © Staatliche Museen zu Berlin, Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst / Florian Profitlich



Abb 2 Maßstabsgetreuer Entwurf für die Bekrönung der Kleinen Kuppel (Fassadenausschnitt) © Staatliche Museen zu Berlin, Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst / Antje Voigt

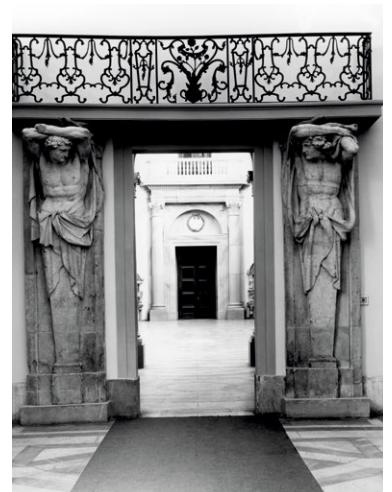


Abb. 3 Kamekehalle, Eingang zur Basilika © Staatliche Museen zu Berlin, Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst / Karin Betthausen